

# Die Quirlige aus dem Münchner Osten

**SERIE** So schön wie ein kleiner Urlaub – Heute: Susanne Meister aus Ramersdorf-Perlach

In unserer Serie „Fast so schön wie ein kleiner Urlaub“ führen uns Menschen aus den Münchner Stadtbezirken zu ihren Lieblingsorten – und erzählen, warum diese für sie den Charme der Stadt ausmachen. Heute: Susanne Meister (53) aus Ramersdorf-Perlach, die zusammen mit ihrem Mann einen Sanitärbetrieb leitet.

VON CARMEN ICK-DIETL

Susanne Meister kann man irgendwie nicht anders beschreiben als patent und erfrischend normal. Das Zupacken liegt ihr offenbar im Blut – ob in der Firma ihres Mannes Ernst oder im Ehrenamt beim Technischen Hilfswerk (THW). „Ich bin überall das Mädchen für alles“, sagt sie und lacht. Als typische Handwerker-Ehefrau organisiert sie den Sanitär- und Heizungsbaubetrieb in Ramersdorf vom Büro aus – und das sieben Tage die Woche. Ihre geringe Freizeit gehört dem Ehrenamt beim THW München-Ost. „Wir haben ja nicht nur die Einsätze, sondern auch jeden Samstag Dienst mit Ausbildung und Übungen“, erklärt sie.

Ihr Bruder war da schon aktiv, ihr Mann ist aktuell OB, also Ortsbeauftragter – und damit Chef der Truppe. „Ich bin da eigentlich erst relativ spät richtig eingetreten.“ Anlass war damals das verheerende Erdbeben 1999 in der Türkei, als das THW Deutschland zu Hilfe eilte. Die 53-Jährige ist hier als Vorstand des Fördervereins und als Küchenhelferin aktiv.

Wer nun glaubt, Susanne Meister kocht einfach nur Gulaschsuppe und schmirt Butterbrote, der irrt gewaltig. Zum einen hat die THW-Küche ein durchaus gehobenes Niveau, schließlich sind die Helfer viel und oft anwesend. Mindestens 120 Arbeitsstunden im Jahr seien Pflicht, viele Helfer könnten jedoch 1000 Stunden auf ihrem Konto verbuchen. Zum anderen steuert Susanne Meister auch immer mal die schweren Lkw. „Meine Eltern hatten eine Fahrschule, deshalb habe ich alle Führerscheine, auch die Lkw-Lizenz“, berichtet sie. Und wo komme man als Frau schon noch dazu, diesen Vorteil so auszuleben wie beim THW.

Umso wichtiger sind kleine Auszeiten für die 53-Jährige. „Ich habe das Privileg, in der **Ramersdorfer Mustersiedlung** zu leben“, sagt sie. Bei Spaziergängen durch die Siedlung schaut sie sich immer wieder gerne die Häuschen von früher an und genießt die Ruhe. „Man hört weder den Mittleren Ring noch die Rosenheimer Straße, obwohl die ganz



Die Mustersiedlung Ramersdorf: „Ich habe Glück, hier zu leben,“ sagt Susanne Meister.

FOTOS (2): OLIVER BODMER



Der Ostfriedhof mit seinen imposanten Grabdenkmälern und Brunnen hat es Susanne Meister angetan.



Versteckter Wohlfühlort: Die Gärtnerei Mehnert ist ein Paradies für Blumen- und Gartenfreunde. FOTO: MARKUS GÖTZFRIED



Die Nussbaumranch im Perlacher Forst: Sie ist Ziel so mancher Radltour von Meister.

FOTO: MARCUS SCHLAF



Den Kriechbaumhof und andere Herberghäuschen an der Preysingstraße liebt Meister.

FOTO: MARCUS SCHLAF

## Susanne Meisters Tipps:

### Mustersiedlung Ramersdorf

Die Siedlung umfasst das Wohngebiet zwischen Chiemgau-, Herrenchiemsee-, Rosenheimer- und Hohenaschauerstraße. Sie ist 1934 im Rahmen einer Siedlungs- und Gartenschau-Ausstellung entstanden und hat bis heute ihren alten Charme erhalten. Die 192 Einfamilienhäuser wurden in 34 unterschiedlichen Bautypen von diversen Architekten errichtet, darunter Sep Ruf und Theo Pabst, die gemeinsam die Neue Maxburg am Lenbachplatz entworfen haben. Mit dem ÖPNV kommt man am besten mit der Buslinie 55, Haltestelle Ramersdorf, zur Mustersiedlung.

### Ostfriedhof

am St.-Martins-Platz 1 wurde 1821 errichtet und gehört zu den größten Friedhöfen Münchens. Die Anlage umfasst über 30 Hektar mit rund 34 000 Gräbern.

Hier sind unter anderem Erni Singerl, Rex Gildo und Rudolph Moshammer beerdigt. Mit dem ÖPNV gut erreichbar über die S-Bahn-Station St.-Martin-Straße oder die Trambahnlinien 18 und 25, Haltestelle Ostfriedhof.

### Blumen Mehnert

Der kleine Familienbetrieb liegt an der Eggenfeldener Straße 55. Die Gärtnerei gibt es bereits seit 1907 in München. Einst war man sogar bayerischer Hoflieferant. Montag und Dienstag ist Werkstatt-Betrieb, wo man den Gärtnern auch über die Schulter schauen darf. Die nächstgelegene Bushaltestelle findet man an der Friedrich-Eckart-Straße (Linien 149, 185, 187 und 191)

### Nussbaum Ranch

ist ein kleiner Biergarten mit Kiosk am südlichen Ende des Perlacher Forsts und

ein sehr beliebter Zwischenstopp bei Radlern und Wanderern. Er liegt direkt am asphaltierten Radweg zwischen Giesing und Oberhaching. Für Autos ist die Strecke nicht befahrbar. In der Nähe befindet sich der Perlacher Mügl, ein Aussichtshügel mit Blick in die Alpen.

### Kriechbaumhof

Der Hof an der Preysingstraße 71 ist eines der letzten Beispiele einer Münchner Herberge. 1976 wurde der ursprünglich an der Wolfgangstraße stehende Hof abgetragen, eingelagert und erst im Jahre 1985 an der Preysingstraße wieder errichtet. Das Üblacker-Häusl in der Preysingstraße 58 ist ein ehemaliges Tagelöhner-Häuschen und das wohl kleinste Museum Münchens, geöffnet Mittwoch und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr, Freitag und Sonntag jeweils von 10 bis 12 Uhr.

ick

## IN KÜRZE

### Corona: Anzeichen für Übersterblichkeit

Während der Corona-Pandemie gab es in München eine Übersterblichkeit in den Jahren 2020 und 2021. Dies geht aus Zahlen des Statistischen Amtes der Stadt hervor. Demnach starben im Vorjahr 13 051 Einwohner, 2020 waren es 12 313. In den Jahren davor bewegte sich die Zahl jeweils deutlich unter 12 000. Die Münchner Sterbeziffer hatte sich von 2012 bis 2019 bei durchschnittlich 7,4 pro 1000 Einwohner eingependelt. 2020 stieg diese auf 7,9 und 2021 sogar auf 8,4. Laut Statistischem Amt entfällt der größte Anteil der Übersterblichkeit auf die Altersgruppe 80 plus. In dieser Gruppe seien auch bei Weitem die höchsten absoluten Zahlen an Covid-19-Todesfällen zu verzeichnen. Auffällig sei, dass die erste Welle im Frühjahr 2020 allem Anschein nach zu einer deutlich geringeren Übersterblichkeit geführt habe als die zweite Welle gegen Ende des Jahres 2020 bis Anfang 2021, heißt es in der Analyse der Stadt. Dagegen habe die dritte und vierte Welle im Frühling und Herbst 2021 in München keine größere Übersterblichkeit mehr verursacht. Die Zahl der Todesfälle an oder mit Corona sei auch im Vergleich zu den ersten beiden Wellen deutlich geringer. Zusammenfassend lasse sich sagen, dass in München vor allem gegen Ende des Jahres 2020 bis in die ersten zwei Kalenderwochen 2021 hinein eine Übersterblichkeit im Vergleich zu den Vorjahren aufgetreten sei. Zudem sei eine geringe Übersterblichkeit gegen Ende des Jahres 2021 zu erkennen.

kv

### Unterstützung für den SV Laim

Aufgrund der Bauarbeiten zur Verlängerung der U5 nach Pasing kann der SV Laim über mehrere Jahre hinweg einen Teil seiner Sportfläche nicht nutzen. Die Rathaus-Regierung aus Grünen und SPD will dem Verein wegen dieser misslichen Situation helfen. Die Stadtverwaltung solle prüfen, mit welchen Maßnahmen der SV Laim bei der Gestaltung des Trainings- und Spielbetriebs während der langjährigen Einschränkungen Unterstützung erfahren kann, heißt es in einem Stadtratsantrag. Insbesondere solle untersucht werden, inwieweit der nordwestlich an die Sportanlage angrenzende öffentliche Bolzplatz für die Sport- und Vereinsarbeit zur Kompensation zur Verfügung gestellt werden könne. Bei den Überlegungen sollte auch der örtliche Bezirksausschuss miteinbezogen werden. Die Unterstützung des Vereins sei auch deshalb wichtig, weil der Verein nach der schwierigen Corona-Zeit wieder viele Neumitglieder verzeichne.

kv

### Baustelle nahe dem KVR

Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer müssen sich in den kommenden Wochen auf Einschränkungen in der Tumbingerstraße (Isarvorstadt) nahe dem Kreisverwaltungsreferat einstellen. Im Kreuzungsbereich zur Ruppertstraße wird das Stromnetz ausgebaut. Dafür müssen teilweise Sperrungen im Bereich der Fahrbahn und auch auf den Gehwegen vorgenommen werden.

mm

## Klimaneutrale Wiesn gewünscht

Lokalpolitiker aus der Ludwigs-/Isarvorstadt fordern im Vorfeld des Oktoberfests weniger Emissionen

Fast einstimmig hat sich der Bezirksausschuss (BA) Ludwigs-/Isarvorstadt für ein nachhaltiges und klimaneutrales Oktoberfest ausgesprochen. „Die Stadt will klimaneutral werden. Daher ist es gut, sämtliche Emittenten klimaschädlicher Gase zu benennen und die Emissionen zu reduzieren oder gänzlich zu beenden“, sagt Claudia Lowitz, Fraktions-sprecherin Grüne/Rosa Liste.

Die bisherigen Bemühungen der Veranstalter in diese Richtung seien zu gering und nur leere Versprechen. Insbesondere die Festzelte müssen bisher nicht wie die anderen Schausteller Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, um Punkte zu sammeln. „Die Festzelte sind auf der Wiesn gesetzt und werden in Sachen Klimaschutz begünstigt“, erklärte Arne Brach (Grüne). „Dabei

sind die Festzelte die Orte, die für das Klima die größte Rolle spielen. Dort werden tierische Lebensmittel aus konventioneller Tierhaltung in Massen konsumiert. Dort wird Methangas in den Küchen benötigt.“ Auch eine Traditionsveranstaltung wie die Wiesn müsse sich verbessern und heute Klimakriterien erfüllen.

Die Lokalpolitiker fordern von den zuständigen Stadt-

feraten für Arbeit und Wirtschaft (RAW) sowie für Klima und Umweltschutz (RKU) einen klaren Plan zur Erreichung einer klimaneutralen Wiesn. Maßnahmen könnten sein: Verpflichtung zur CO<sub>2</sub>-Kompensation negativer CO<sub>2</sub>-Bilanzen von Schaustellern und Festzeltbetriebern in München und dem Münchner Umland, nicht in fernen Ländern. Ein vielschichtigeres veganes

und vegetarisches Speisenangebot, wobei ein solches Gericht jeweils das günstigste sein sollte. Ein höherer Bioanteil der Speisen, bevorzugt aus regionalen Betrieben und eine freiwillige Tierschutzabgabe von beispielsweise zehn Cent auf Fleischgerichte. Außerdem Müllreduzierungs- und Müllvermeidungsmanagement sowie die Minimierung des Methanausstoßes, insbe-

sondere aus Grill-Anlagen und Gas-Leitungen durch Umstieg auf Elektroküche. „Unser Lösungsansatz lautet: vollständige Elektrifizierung, Reduzierung des Konsums tierischer Lebensmittel durch attraktive vegetarische und vegane Alternativen und Klimaschutz als Bewertungsfaktor für sich bewerbende Betriebe und auch die Festzelte“, fasste Arne Brach zusammen.

bus